

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 42 (2016)
Heft: 4

Vorwort: Editorial
Autor: Marthaler, Marc / Steber Bächli, Diane / Krebs, Marcel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser



Impressum

Erscheinungsweise:

6 Ausgaben pro Jahr | 42. Jahrgang

Druckauflage: 1'400 Exemplare

Kontakt: Redaktion, Marcel Krebs,

Telefon +41 (0)62 957 20 91,

info@suchtmagazin.ch,

www.suchtmagazin.ch

Herausgeber: Infodrog, Eigerplatz 5,

Postfach 460, CH-3000 Bern 14

Abonnemente:

abo@suchtmagazin.ch

www.suchtmagazin.ch

Inserate:

www.suchtmagazin.ch/mediadaten.html

Inserateschluss Ausgabe 5|2016:

25. September 2016

Redaktionsleitung: Marcel Krebs

Redaktionskomitee:

Petra Baumberger, Toni Berthel,

Rainer Frei, Raphael Gassmann,

Adrian Gschwend, Marianne König,

Marc Marthaler, Corina Salis Gross

Gestaltung dieser Nummer:

Marcel Krebs, Marc Marthaler,

Diane Steber Buechli

Rubrik «Fazit»:

Sucht Schweiz, fazit@suchtschweiz.ch

Silvia Steiner, Sandra Kuntsche,

Irene Abderhalden, Matthias Wicki,

Marc Marthaler

Lektorat: Marianne König, Gabriele Wolf

Layout: Roberto da Pozzo

Druck/Vertrieb:

Werner Druck&Medien AG, 4001 Basel

Jahresabonnement:

Schweiz CHF 90.–, Europa € 90.–,

Kollektivabonnement ab 5 Stück

CHF 70.–, Schnupperabonnement

(3 Ausgaben) CHF 30.–, Europa € 30.–

Einzelnummer:

Schweiz CHF 18.–, Europa € 18.–

Kündigungsfrist:

1 Monat, Kündigung jeweils auf Ende

Kalenderjahr

ISSN: 1422-2221

Im April dieses Jahres fand in New York eine Sondersession der Generalversammlung der Vereinten Nationen (United Nations General Assembly Special Session UNGASS) zu Welt drogenproblemen statt. Grund genug für ein SuchtMagazin zur internationalen Suchtpolitik. UNGASS sind hochrangige Anlässe, an denen gewöhnlich Staatsoberhäupter oder Minister teilnehmen – die Schweizer Delegation wurde von Bundesrat Alain Berset geleitet. Gewünscht durch Kolumbien, Guatemala und Mexiko, die zunehmend unter den Folgen der Prohibition leiden, bot die UNGASS zum ersten Mal Gelegenheit, auf UNO-Stufe über die Einhaltung der Menschenrechte im Drogenbereich zu diskutieren und sich über die neuen Herausforderungen und Realitäten auszutauschen.

Wenn auch vordergründig der Anschein eines Konsenses gewahrt wurde – die Abschlussdokumente setzen Einstimmigkeit voraus – so sind politische und ideologische Divergenzen unter den Mitgliedstaaten nicht zu übersehen. Während sich die europäischen Staaten vor allem für einen gesundheitlichen und menschenrechtsbasierten Ansatz in der Drogenpolitik einsetzten und diverse lateinamerikanische Staaten ein verstärktes Interesse am «europäischen» Ansatz zeigten, setzen vor allem Russland, die asiatischen und die meisten afrikanischen Staaten weiterhin auf einen vorwiegend repressiven Ansatz. Die USA haben die Rhetorik vom «Drogenkrieg» aufgegeben und waren zurückhaltend, nachdem einige US-Gliedstaaten in den letzten Jahren ihre Drogenpolitik neu ausgerichtet haben. Auf der einen Seite sahen fortschrittliche Länder in der UNGASS eine Chance, neue Herausforderungen und Themen in die internationale und nationale drogenpolitische Diskussion aufzunehmen und auf der anderen Seite sahen Staaten wie der Iran, Indonesien und China im Ruf nach Abschaffung der Todesstrafe für drogenbedingte Straftaten eine Einmischung in nationale Angelegenheiten. Die Standpunkte konnten unterschiedlicher nicht sein.

Dass unter diesen Vorzeichen ein Konsens oberflächlich bleiben würde, war abzusehen. Unter dieser Oberfläche ist jedoch vieles in Bewegung und es fragt sich, wie lange die internationalen Abkommen diesen Spannungen standhalten. Oder werden sie durch eine wachsende Zahl von lokalen politischen Initiativen, die einen Bruch mit diesen Abkommen darstellen, derart verwässert, dass sie schliesslich kaum mehr jemand als bindend erachtet? Der Stein ist jedenfalls ins Rollen gekommen und es bleibt abzuwarten, wie sich die internationale Drogenpolitik in den kommenden Jahren entwickeln wird.

Die vorliegende Ausgabe des SuchtMagazin reflektiert in verschiedenen Artikeln die Hintergründe (de Dardel, Zobel/Marthaler) und Ergebnisse (Jelsma) der vergangenen UNGASS. Ein möglicher Wandel der internationalen Drogenpolitik könnte mithilfe der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) erfolgen, welche die internationale Staatengemeinschaft 2015 verabschiedet hat (vgl. Bewley/Schneider). Wie die internationale Drogenpolitik durch nationale Drogenpolitiken unterminiert werden kann, veranschaulichen Zobel/Marthaler am Beispiel der amerikanischen Cannabispolitik. Eine weitere Möglichkeit Veränderungsprozesse zu lancieren, liegt in der Beteiligung der Zivilgesellschaft bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten und Programmen (Kattau).

Anhand der Suchtpolitiken in Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, Uruguay und den USA diskutieren Cattacin/Philibert verschiedene Organisationsformen und Modelle von Suchtpolitiken und zeigen, dass Reformen nicht ausserhalb konkreter Kontexte und moralischer Orientierungen gedacht werden können. Die Bedeutung des internationalen Kontextes für die Schweizer Suchtpolitik (Drogen, Alkohol, Tabak) zeigen Rüegg/Steber Buechli in ihrem Beitrag auf.

Die Alkoholregulierung ist Thema zweier Artikel. Im ersten (Hanewinkel) werden verschiedene staatliche Alkoholregulierungen miteinander verglichen und verdeutlicht, dass eine zunehmende Alkoholkontrollpolitik zu einer Reduktion des Konsums von reinem Alkohol führt. Wenig verheissungsvoll sind hingegen die Selbstregulierungsversprechen der Alkoholindustrie (Marthaler): ökonomische Interessen bilden hier weiterhin das Orientierungsprimat.

Wir wünschen eine anregende Lektüre

Marc Marthaler, Diane Steber Buechli, Marcel Krebs